

3. Aussaat 2017

Wie aus **Abb. 1** ersichtlich ist, säten nach Abschluss der Saatbettbereitung die ersten konventionellen Landwirte die Sojabohne Anfang April. Sie begannen mit der Aussaat zu einem etwas früheren Zeitpunkt als im vorangegangenen Jahr. Nahezu alle Betriebsleiter/innen dieser Bewirtschaftungsform konnten die Saat bis zum 15.05.2016 abschließen. Lediglich drei Betriebe brachte die Sojabohne erst später in den Boden. Wie im Erntejahr 2016 fällt auch in diesem Jahr auf, dass die Landwirte in der nördlichen Region von Bayern bzw. Baden-Württemberg die Aussaat tendenziell etwas früher begannen als die Kollegen/innen in der südlichen Region. Zudem lässt sich beobachten, dass die Betriebsleiter/innen aus der Mitte Deutschlands ein ähnliches Zeitfenster für die Aussaat der Sojabohnen wählten wie die Betriebe in den nördlichen Regionen von Bayern und Baden-Württemberg. Der erste Landwirt im Norden legte sie Sojabohnen am 24.04.2017 im Boden ab und bewegt sich damit in einem ähnlich Zeitfenster, wie der früheste Betrieb im südlichen Bayern. Die übrigen Betriebsleiter/innen aus dem Norden Deutschlands führten die Aussaat bis spätestens zum 10.05.2017 durch. Sie beendeten die Saatgutablage somit vor den letzten Landwirten aus der Mitte, dem südlichen Baden-Württemberg und dem südlichen Bayern. Ein in Bezug auf den gewählten Aussaatzeitpunkt bestehendes Süd-Nordgefälle war für diese Bewirtschaftungsform nach 2016 auch im Jahr 2017 nicht gegeben.

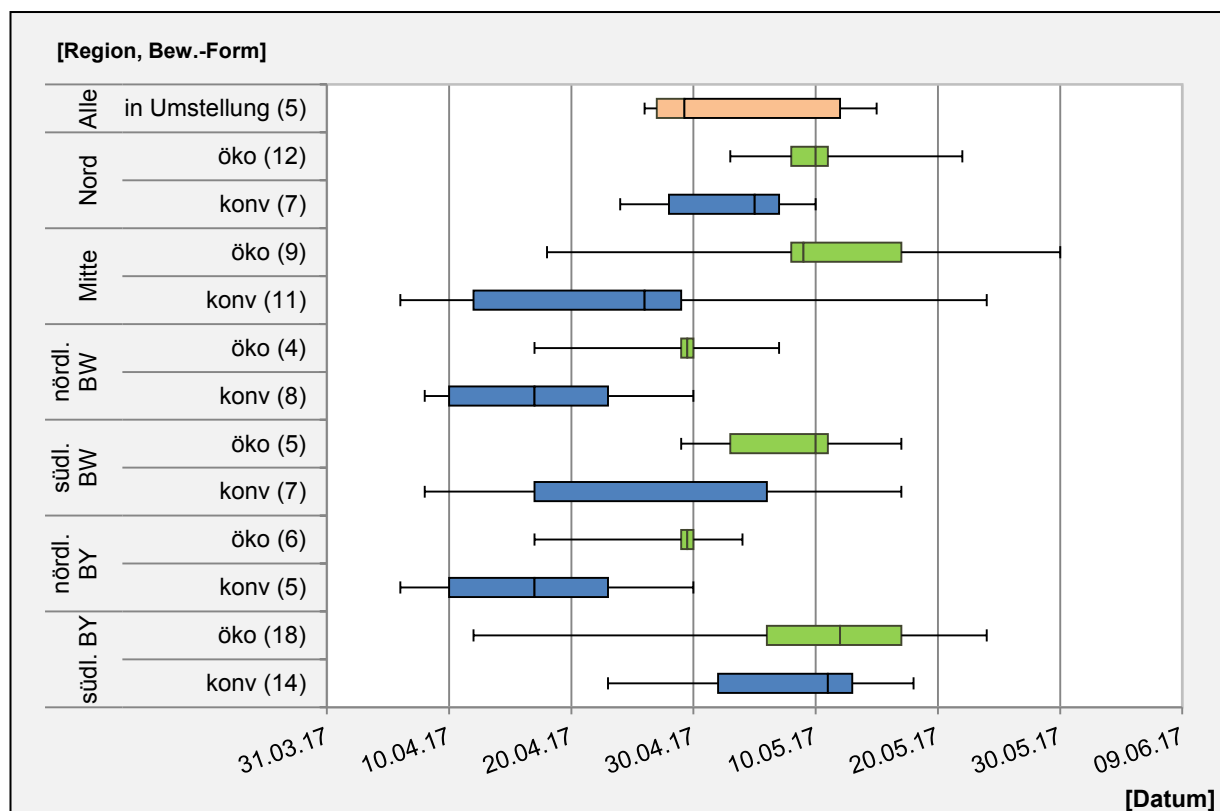


Abb. 1 Datum der Saat in den 6 Regionen (früherster Saattermin, erstes Quartil, Median, drittes Quartil, spätester Saattermin) für konventionell ökologisch wirtschaftende Betriebe sowie für Betriebe in Umstellung

In den ökologisch wirtschaftenden Betrieben wurde die Sojabohne im Vergleich zum konventionellen Bereich später ausgesät. Dies war auch in den vorherigen Jahren zu beobachten. 50 % der Landwirte dieser Bewirtschaftungsform führten die Aussaat erst nach dem 09.05.2017 durch. Der Blick auf die Extremwerte zeigt, dass neben dem spätesten Saattermin am 30.05.2017 auch sehr viel frühere Aus-

saattermine realisiert wurden. So brachte der erste ökologisch wirtschaftende Landwirt im südl. Bayern die Sojabohnen bereits am 12.04.2017 in den Boden und lag damit deutlich vor seinem konventionellen Kollegen. Anhand der Betrachtung der Spannweite (minimaler bis maximaler Saattermin) in den einzelnen Regionen ist ersichtlich, dass die Saat in den Öko-Betrieben meistens ein ähnlich großes Zeitfenster in Anspruch genommen hat, wie bei den konventionellen Betrieben. Die mittleren 50 % der Öko-Betriebe säten die Sojabohne sogar in einem sehr viel kürzeren Zeitraum aus. Ein Süd-Nordgefälle bei den Ökobetrieben ist ebenfalls nicht zu erkennen. Demzufolge widersprechen diese Beobachtungen den Erkenntnissen aus dem Jahr 2016.

Es zeigt sich, dass dem Einzeljahr eine sehr große Bedeutung zukommt und die Entscheidung über den perfekten Saatzeitpunkt jedes Jahr neu bestimmt und auf die Witterungsbedingungen angepasst werden muss. Eine pauschale Aussage über den optimalen Termin der Aussaat kann nicht getroffen werden.

Der früheste Umstellungsbetrieb führte die Aussaat am 26.04.2017, der späteste am 15.05.2017 durch. Damit bewegten sich die Landwirte dieser Bewirtschaftungsform zeitlich gesehen zwischen den konventionellen und ökologischen Betrieben.

Wie in den beiden Jahren zuvor war auch 2017 bei etwa 81 % der konventionell wirtschaftenden Landwirte die Drillsaat die am häufigsten eingesetzte Sätechnik (**Abb. 2**). Der Reihenabstand bewegte sich in einem Bereich von 12 bis 50 cm, wobei auf 22 Betrieben ein Abstand von 12,5 cm umgesetzt wurde. Ca. 19 % der konventionellen Betriebsleiter/innen verwendete für die Aussaat der Sojabohne ein Einzelkornsägerät. Hier lag die Reihenweite in einem Bereich von 37,5 bis 65 cm. Der in dieser Kategorie am häufigsten gewählte Abstand zwischen den Reihen betrug in 8 Betrieben 37,5 cm. Sonstige Saatverfahren fanden im konventionellen Bereich, wie schon 2016 auch keine Umsetzung.

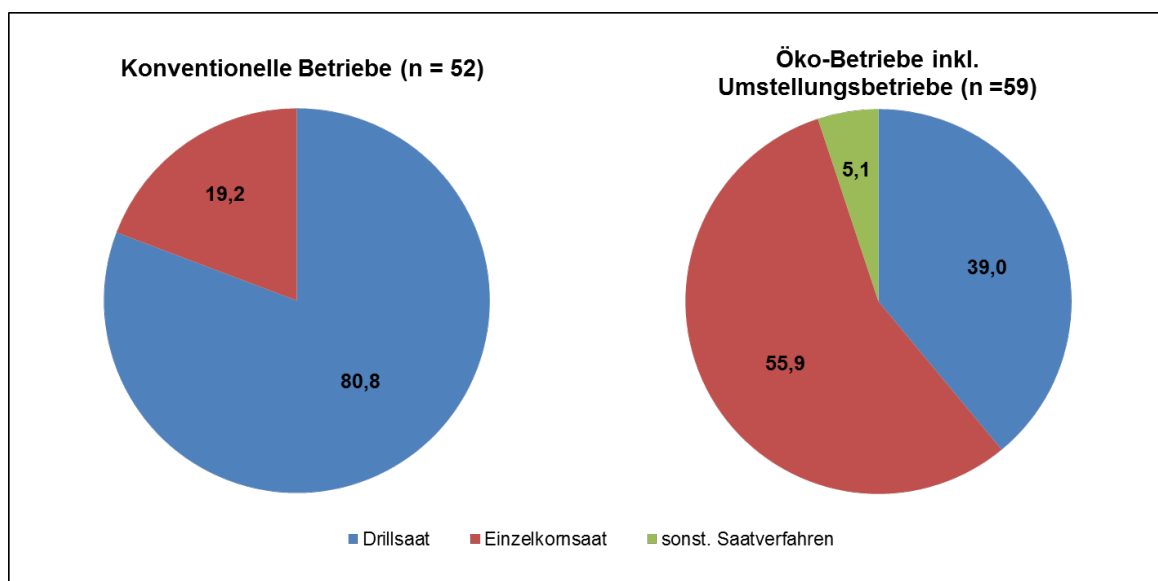


Abb. 2 Gewähltes Saatverfahren (SV) in den konventionell und ökologisch (inkl. Umstellung) wirtschaftenden Betrieben

Mit Reihenweiten im Bereich von 37,5 bis 75,0 cm fand bei 56 % der ökologisch wirtschaftenden Betriebe die Einzelkornsätechnik Verwendung. Damit ging der Anteil der Landwirte, welche diese Variante der Kornablage wählte im Vergleich zum Vorjahr (ca. 66 %) relativ deutlich zurück. In 18 Betrieben lag der Abstand zwischen den Reihen bei 50,0 cm. Die Drillsaat wurde mit 39 % wieder häufiger eingesetzt als im Jahr 2016 (33 %). Das Niveau aus den ersten beiden Projektjahre (2014:

47 %, 2015: 43 %) wurde jedoch nicht ganz erreicht. Der Reihenabstand betrug 12,0 bis 75,0 cm, wobei knapp 70 % der Landwirte mit diesem Aussaatverfahren Abstände zwischen den Reihen von 35,0 cm und mehr wählten. Es zeigt sich somit, dass die ökologischen Betriebsleiter/innen im Vergleich zum konventionellen Bereich unabhängig vom gewählten Saatverfahren deutlich weitere Reihen umsetzten. Grund für diese Beobachtung ist die unter diesen Bedingungen wesentlich einfachere durchzuführende mechanische Beikrautregulierung. Dies gilt insbesondere für das Arbeiten mit der Maschinenhacke. In die Kategorie ‚sonstiges Saatverfahren‘ fällt im Öko-Bereich ein Betrieb, in welchem die Sojabohne, wie in den vergangenen Jahren, über Säschare an einem Hakenpflug im Boden abgelegt wurde. Direktsaat wurde in keinem Netzwerkbetrieb umgesetzt.

Die Tiefe der Saatgutablage belief sich, wie aus **Tab. 1** ersichtlich, bei den drei Bewirtschaftungsformen im Durchschnitt auf 4 cm. Sie bewegte sich damit in allen vier Erntejahren auf demselben Niveau.

Tab. 1 Saattiefe in den verschiedenen Bewirtschaftungsformen

Bewirtschaftungsform	Ø Saattiefe [cm]	MIN Saattiefe [cm]	MAX Saattiefe [cm]
konventionell (52)	4	2	6
ökologisch (54)	4	2	7
in Umstellung (5)	4	3	5

Die mittlere Aussaatmenge lag in den Öko-Betrieben bei 118 kg/ha und damit um etwa 2 kg unter dem Niveau des letzten Jahres jedoch um 2 kg höher als bei den konventionell wirtschaftenden Landwirten (116 kg/ha). Die im Durchschnitt etwas höher ausfallende Saatgutmenge im Öko-Bereich konnte auch schon in den vorangegangenen Projektjahren beobachtet werden und ist im Wesentlichen auf die mechanische Beikrautregulierung zurückzuführen. So werden durch Striegel und Hacke neben der Bekämpfung von Beikräutern auch einzelne Sojapflanzen geschädigt. Eine erhöhte Anzahl an Körnern pro Quadratmeter sichert trotz dieser Regulierungsmaßnahmen eine ausreichende Pflanzenzahl auf der Fläche und damit einen dichten unkrautunterdrückenden Sojabestand mit hohem Ertragspotential.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu beobachten, dass die Umstellungsbetriebe in der Gegenüberstellung mit durchschnittlich 100 kg/ha die geringste Saatgutmenge ausbrachten, obwohl auch hier lediglich mit Striegel und Hacke gearbeitet werden darf und auf chemische Pflanzenschutzmittel verzichtet werden muss.